

ihn ein Franzose beim Kragen, um ihn zurückzuhalten. Julius indes ließ sich nicht werfen. Ein Sprung — und er war in der Festung darin. Während sich nun die Franzosen mit ihm herumbalgten, kamen die anderen sechs Deutschen nachgesprungen, und jetzt begann der Kampf Mann gegen Mann. Das aber gab ein Bild zum Totlachen, wie sich, da jeder Deutsche einen Franzosen anpackte, diese sieben Paare jetzt umher zerrten und zogen, bald niederfielen, bald wieder aufstanden und dabei unaufhörlich „hurra!“ schriegen.

Der heiße Kampf, bei dem es aber weder Blut, noch eine Beule, noch ein Loch in den Hosen gab, endete damit, daß das ganze französische Heer gefangen genommen wurde. Die sieben Franzosen mußten ihre Flinten und Säbel abgeben, wurden in die Mitte genommen und nun unter Trommelschlag und Vivatgeschrei nach der Stadt geführt.

Tot und doch lebendig.

„Ehregott, die Kühe brummen, Du möchtest ihnen doch noch eine Hand voll frisches Gras holen. Wenn das Vieh den Magen nicht voll hat, hört das Brummen sonst die ganze Nacht nicht auf.“

So sagte eines Spätnachmittags Katharina, eine junge Bauersfrau, zu ihrem Manne.

Bald darauf zog Ehregott den „Schiebebock“ aus dem Schuppen hervor, legte eine Sense darauf und wollte eben fortfahren. Da aber kamen schnell das sechsjährige Suschen und das vierjährige Fetzchen (Henriette) gesprungen und baten: „Wir wollen mit, wir wollen mit, Vater.“ — „Daß ihr kleines Geschmeiß aber auch überall dabei sein wollt,“ erwiderte der junge Bauer lächelnd, setzte aber sogleich den Schiebebock wieder nieder und ließ die beiden Kinder darauf Platz nehmen. So fuhr er einer etwas entlegenen Waldwiese zu.

Während der junge Bauer fort war, besorgte Katharina mit der Magd das Hauswesen. Die Schweine, Gänse und Hühner mußten noch ihre Abendmahlzeit bekommen. Auch gab es im Keller mit der Milch